

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Mendel Czapnik recherchierten Schülerinnen der Klasse 12 s/ae der Humboldtschule Kiel.



**Humboldtschule
Kiel**

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Gesellschaft für
Christlich-jüdische Zusammenarbeit
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

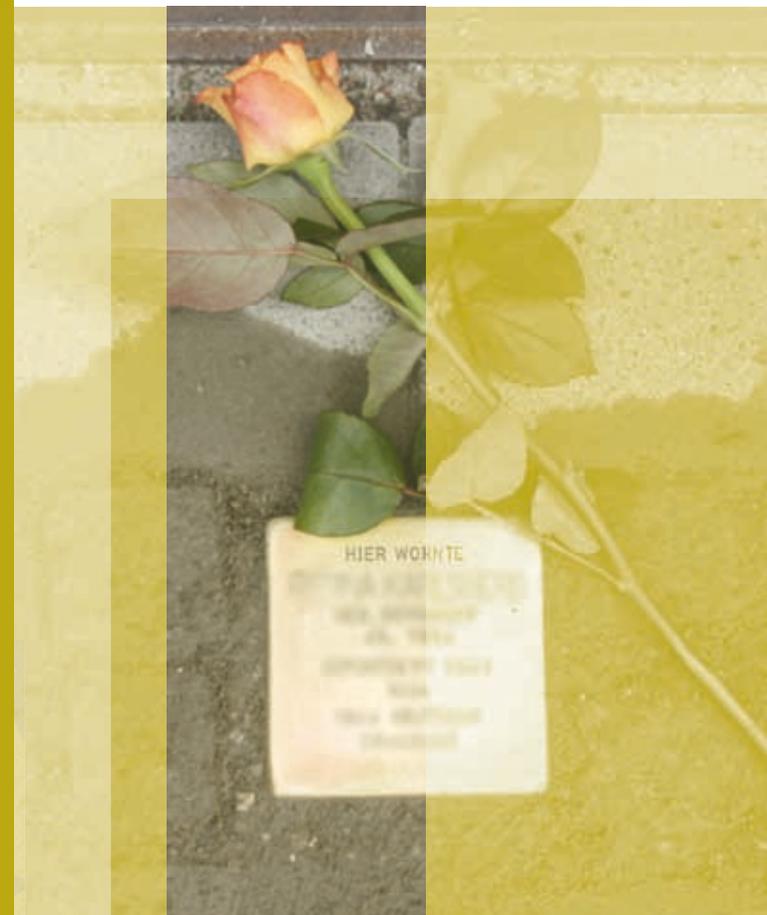
Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Humboldtschule Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, August 2013

Stolpersteine in Kiel

Mendel Czapnik

Kleiner Kuhberg 26

Verlegung am 13. August 2013



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas über 40.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 40.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Ein Stolperstein für Mendel Czapnik Kiel, Kleiner Kuhberg 26

Mendel Czapnik wurde am 15.9.1906 in Krakau geboren. Mit seiner Familie, bestehend aus seinem Vater Elias Moritz, seiner Mutter Guste Hinde, seinen zwei Brüdern Jakob und Baruch und seiner Schwester Regina, zog er vor dem 1. Weltkrieg nach Kiel. Mendel wohnte im Haus Kleiner Kuhberg 26, in der Straße lebten mehrere jüdische Familien. Czapnik könnte als selbstständiger Kleinhändler tätig gewesen sein.

Aufgrund der nationalsozialistischen Judenverfolgung wanderte seine Familie nach Palästina aus. Mendel verblieb in Kiel, da er auf sein Visum warten musste. Außerdem regelte er für seine Eltern einige Dinge von Deutschland aus. Er machte in Hattenhof bei Fulda eine Hachschara-Ausbildung, in der man auf das Leben als Siedler in Palästina vorbereitet wurde, indem man in Landwirtschaft, Handwerk und Hauswirtschaft, in jüdischer Geschichte und Kultur sowie in der hebräischen Sprache geschult wurde. Nach der Reichspogromnacht am 9./10.11.1938, bei der in Kiel viele jüdische Einrichtungen zerstört wurden, schilderte Mendel am 17.11.1938 in einem Brief an seine Eltern in Palästina die Geschehnisse der Nacht. Er schrieb unter anderem: „Ich kann Euch leider heute keine guten Nachrichten mitteilen. [...] Was hier vorgekommen ist, kann man Euch gar nicht schildern. [...] heute vor 8 Tagen, hat man die hiesige Synagoge in Brand gesteckt. [...] Das Jammern war so groß. Jeder einzelne hat geweint, man hat sich kaum fassen können vor Weinen.“

Eine einschneidende Folge der Reichspogromnacht war die Schließung seines Gewerbes. Durch die Zerstörung der Synagoge verlor Mendel einen für ihn sehr bedeutenden Treffpunkt. Er fühlte sich allein und hatte nur noch wenige soziale Kontakte. Auch dies machte er in dem Brief an seine Eltern deutlich: „Ich soll mich wenden zu der hiesigen Gemeinde, zu welcher Gemeinde? Die Gemeinde sitzt im Konzentrationslager“.

Ende 1938 wurde Mendel Czapnik in Fulda verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht.



Er kam dort wahrscheinlich schon mit schweren Verletzungen an, die die Folge der Festnahme waren. Mendel litt allem Anschein nach stark unter den unmenschlichen Bedingungen im KZ Sachsenhausen, da er dort schon am 25.1.1939, kurze Zeit nach seiner Ankunft, im Alter von 33 Jahren starb.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3 Nr. 13176 u. 13513
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Barbara Distel, Die letzte ernste Warnung vor der Vernichtung, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1998
- Dietrich Hausschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938, Mittelteil der Ges. f. Kieler Stadtgeschichte. Bd. 73, 1987-1991
- Manuela Hrdlicka, Das Lager Sachsenhausen, Opladen 1991